

conflitti tra i comuni e l'Impero fino al 1250 (S. 265—267), ein Résumé, das das interessante Thema nur streift, ebenso wie E. Krausen, *Les particularités de l'ordre cistercien en Bavière et en Franconie dans l'organisation agricole et l'art de ces pays* (S. 297—298). — Auf den dritten Teil, *Archéologie cistercienne* kann hier nicht näher eingegangen werden. Dagegen erwähnen wir aus dem vierten Teil, *Manuscripts et bibliothèques*, Christopher R. Cheney, *Les bibliothèques cisterciennes en Angleterre au XII<sup>e</sup> siècle* (S. 375—382); J. Laurent, *La prière pour les défunts et les obituaires dans l'ordre de Cîteaux* (S. 383—396), mit einer Übersicht über die erhaltenen Nekrologe von Cistercienserklöstern in Frankreich, und P. A. Schneider, *Le scriptorium et la bibliothèque d'Himmerod au moyen âge* (S. 422—427), vgl. die Besprechung unten S. 610.

Die Chimäre seines Jahrhunderts, Vier Vorträge über Bernhard von Clairvaux, hg. von J. Spörl, Würzburg (1954) Werkbund-Verlag, 95 S. — Dieses Bändchen stellt sich trotz seines geringen Umfanges den großen ausländischen Festschriften würdig an die Seite. Der Vortrag von Robert Folz, *Die Gründung von Cîteaux* (S. 9—28), umreißt das Neuartige der cistercischen Religiosität und die daraus resultierenden Widerstände, die der junge Orden zu überwinden hatte, wobei natürlich die Person des Ordensgründers Robert im Mittelpunkt steht. Die um die Gründung von Cîteaux entstandenen Kontroversen und Ressentiments wirkten in der Geschichtsschreibung bis zum Anfang des 13. Jhs nach, als durch Innozenz III. die juristische Lage geklärt und durch Honorius III. die Kanonisation Roberts ausgesprochen wurde. — Besonders anregend ist der Vortrag von A. Dempf, *Die geistige Stellung Bernhards von Clairvaux gegen die cluniazensische Kunst* (S. 29—53; Auszug in *Mélanges saint Bernard* S. 220 f.), der den geistigen Ort der *spiritualis intelligentia* Bernhards anhand seiner Kritik an der auf die *carialis populi devotio* eingestellten cluniazensischen Kunst herausstellt, indem er ihn zugleich abhebt gegen das (frei-)geistig-ethische Verständnis des Christentums bei Abaelard und die historisch-politische Interpretation seiner eigenen Gedanken bei Joachim von Fiore. Und schließlich hebt sich Bernhards Logosmystik ab gegen die franziskanische Herzensfrömmigkeit, die Logosmystik, in der auch sein Marienbild gründet als mystisches Vorbild der Fleischwerdung des Wortes für jede Seele. — R. Guarrini, *Bernhard von Clairvaux in Dantes göttlicher Komödie* (S. 54—70). Der hl. Bernhard, der Meister der contemplatio, führt Dante vom 31. Gesang des Paradiso ab zur Schau der letzten Geheimnisse, die sich in der Erkenntnis der Menschwerdung erfüllt; diese Erkenntnis konnte er nur vermittlels der durch Maria vermittelten Gnadenkraft erreichen — Bernhard aber ist es wiederum, der die einzigartige mystische Bedeutung Marias für die Menschwerdung erschloß und deshalb Dante zu ihr hinführen durfte. — J. Spörl, *Bernhard von Clairvaux oder das Problem historischer Größe* (S. 71—95), beleuchtet die Persönlichkeit Bernhards unter verschiedenen Aspekten, wobei es ihm trefflich gelingt, die Problematik einer Größenwertung aufzuzeigen; abschließend hebt er das Problem auf eine andere Ebene durch den Hinweis auf J. Huizinga, der die einzige bleibende Qualifikation in der Heiligkeit sieht, die freilich zur Voraussetzung den Tod hat.

R. M. K.

A. Rota, *La Costituzione originaria del Comune di Roma. L'epoca del comune libero* (luglio 1143 — dicembre 1145), *Bull. dell'Ist. Stor. Ital.* 64 (1953) 19—131; Ders., *Il "Consilium Urbis" del secolo XII*, *Arch. della Soc. Rom. di stor. patr.* 75 (1952) 1—15, weist im ersten Aufsatz die bisherige Auffassung zurück, daß die Revolution von 1143 von Anfang an demokratischer Natur gewesen sei, und stellt fest, daß der erste Senat der neuen Commune Mitglieder des Adels umfaßte. Erst die durch Lucius II. im Oktober 1144 er-